



24.03.2009

<http://frontal21.zdf.de/ZDFde/inhalt/23/0,1872,7537655,00.html>


ZDF

## Planlos und teuer

### Berufsvorbereitung für Jugendliche

von *Birte Meier und Rita Stingl*

Jugendliche haben es nach der Hauptschule oft schwer, eine Ausbildung zu finden.

Wer nach der Schule keine Lehrstelle findet, landet meist im so genannten Übergangssystem. Dort kreisen viele Jugendliche zum Teil jahrelang von einer berufsvorbereitenden Maßnahme zur anderen. Ihre Chancen auf eine Ausbildung verbessert das kaum, sagen Kritiker. Dabei kostet das Übergangssystem Milliarden.

Nur zwei von fünf Hauptschulabgängern finden direkt nach der Schule einen Ausbildungsplatz. Das stellte der Nationale Bildungsbericht erst im vergangenen Jahr fest. Da das Durchschnittsniveau in der Berufsbildung mittlerweile der Realschulabschluss ist, haben es Jugendliche schwer, die darunter liegen. So weichen viele von ihnen erst einmal in Übergangsprogramme aus.

### Jugendliche in der Warteschleife

Derzeit sind das knapp eine halbe Million junge Erwachsene. Sie holen Schulabschlüsse nach, besuchen berufsvorbereitende Kurse oder absolvieren so genannte Einstiegspraktika. Vor allem lernschwache Jugendliche, häufig mit Migrationshintergrund, sollen so fit für den Beruf gemacht werden. Den Staat und damit den Steuerzahler kosten diese Maßnahmen jedes Jahr sehr viel Geld - allein 2006 waren es nach Berechnungen der Bertelsmann-Stiftung 5,6 Milliarden Euro.

Doch nach einem Jahr haben viele Jugendliche trotz dieser Hilfen immer noch keinen Ausbildungsplatz gefunden. Sie bleiben dann im Übergangssystem stecken. Maßnahme reiht sich an Maßnahme, ohne dass die Jugendlichen wirklich vorankommen. Selbst nach zweieinhalb Jahren im Übergangssystem findet laut Nationalem Bildungsbericht nur jeder zweite Jugendliche einen Ausbildungsplatz.

### Jutta: Nach Jahren endlich eine Lehre

Auch Jutta Stöckmann drohte, im Übergangssystem verloren zu gehen. Auf Hauptschule folgten Bewerbungen, ein einjähriger berufsvorbereitender

Lehrgang, der Besuch eines Berufsförderungszentrums, diverse Bewerbungs-Coachings und Ein-Euro-Jobs. Mittlerweile ist sie 22 Jahre alt.



Jutta hat nun eine Perspektive.

Erst die fünfte Maßnahme brachte Jutta schließlich Glück - und das gleich doppelt. Jutta absolviert zurzeit eine überbetriebliche Lehre als Fachkraft im Gaststättengewerbe, anders als bei vielen Maßnahmen hier mit der Aussicht auf einen richtigen Abschluss. Dabei hat sie in einem renommierten Hotel ein Praktikum gemacht und von dort nun das Angebot bekommen, ihre Lehre in einem richtigen Betrieb zu Ende bringen zu können.

### Jugendliche verlieren wertvolle Zeit

Die berufsvorbereitenden Maßnahmen zuvor haben sie wenig vorangebracht, sagt sie rückblickend: "Es war halt irgendetwas, um jemanden zu beschäftigen." So manche Maßnahme hätte gar nicht sein müssen. "Ich habe da nur drin gesessen und mich gelangweilt." So geht es vielen Jugendlichen im Übergangssystem, weiß Tilly Lex vom Deutschen Jugendinstitut. Sie verlieren wertvolle Zeit, gleichzeitig aber wächst das Risiko, sich für immer den Zugang zum ersten Arbeitsmarkt zu versperren. "Je länger dieser Übergang nicht in Ausbildung einmündet, nicht in schulische Qualifizierung, desto problematischer wird es für die Jugendlichen, überhaupt etwas zu finden."



ZDF

Lex warnt vor einem Verharren im Übergangssystem.

Lex warnt: "Wenn sie sich bewerben irgendwo und sie haben schon drei Maßnahmen besucht, dann wird ihnen das negativ angehängt und sie kriegen auch deshalb keine Ausbildung mehr." Das betrifft immerhin 17 Prozent der Jugendlichen. Für sie ist damit das Risiko arbeitslos zu werden fast dreimal so hoch, wie mit einer Ausbildung. Da stellt sich die Frage nach der Effizienz des Systems. Auch, weil es mittlerweile Hunderte verschiedene weiterbildende Maßnahmen gibt.

### Teuer und unübersichtlich

"Wir hatten Maßnahmen, aber statt diese effektiver und noch besser zu machen, hat man immer neue Maßnahmen daneben gestellt", kritisiert Ulrich Schneider vom Paritätischen Wohlfahrtsverband. "Irgendwann ist eine Unübersichtlichkeit eingetreten, die das ganze System letztlich zum Kippen bringt." Schuld daran sei das Kompetenzgerangel zwischen Kommunen und den verschiedenen Ministerien auf Bundes- sowie Länderebene, die alle für das Übergangssystem zuständig sind. Jeder wolle sich profilieren und lege seine eigenen Programme auf, so Schneider.

Das aber verursache Kosten, sagen Kritiker wie Clemens Wieland von der Bertelsmann-Stiftung. Und die stünden letztlich in keinem Verhältnis zum Nutzen. So hat die Bertelsmann-Stiftung bis zum Jahr 2015 ein Einsparpotential in der Berufsvorbereitung von immerhin 50 Milliarden Euro ausgemacht - entgangene Einkommen bei Arbeitslosigkeit und Ausgaben für die soziale Absicherung der Betroffenen eingerechnet, erklärt Wieland gegenüber Frontal21. Es könne also sehr viel Geld eingespart werden, so der Experte, "wenn das Übergangssystem besser funktionieren würde".



Clemens Wieland: Es könnten 50 Milliarden eingespart werden.

Teure und häufig überflüssige Weiterbildung, Jugendliche in der Wartschleife - Frontal21 wollte das Bildungsministerium dazu befragen. Doch hier war man nicht zu einem Interview bereit. Derweil spitzt sich die Lage auf dem Lehrstellenmarkt zu. So werden Schätzungen zufolge in diesem Jahr noch weniger Lehrverträge abgeschlossen als im Vorjahr.

---

© ZDF 2009